

## **Traditionelles Jahrestreffen der Deutsch-Indischen Handelskammer**

Düsseldorf, 09. Juni 2011

Am 9. Juni 2011 fand in Düsseldorf das traditionelle Jahrestreffen der Deutsch-Indischen Handelskammer statt. Geschäfte mit Indien erfreuen sich weiter wachsender Nachfrage trotz des geringfügigen Rückgangs im Handelsvolumen im Jahr 2009. Die wirtschaftliche Delle konnte durch den einsetzenden Boom im Jahre 2010 mehr als ausgeglichen werden, und der bilaterale Handel zwischen Indien und Deutschland legte wieder kräftig zu. Äußeres Anzeichen für die Beliebtheit Indiens als Partnerland des Handels waren die knapp 350 Teilnehmer des Traditions-Events. Darunter war auch eine 20-köpfige Wirtschaftsdelegation aus Indien.

Der deutsche Export nach Indien lag 2010 bei über 9 Milliarden Euro, während die Importe auf 6 Milliarden Euro kletterten, so dass ein neuer Rekord mit einem Handelsvolumen von über 15 Milliarden Euro zu verbuchen war. EU-weit ist Deutschland weiterhin der mit Abstand wichtigste Handelspartner.

Nach den einführenden Ansprachen der Honoratioren, darunter des Präsidenten der Deutsch-Indischen Handelskammer, der größten deutschen Außenhandelskammer, Herrn Nirmal Bogilal, dem Oberbürgermeister von Düsseldorf, Herrn Dirk Elbers, dem Indischen Generalkonsul des Generalkonsulats in Frankfurt am Main, Herrn Ajit Kumar, sowie dem Deutschen Botschafter in Neu-Delhi, S. E. Thomas Matussek, kamen die Referenten auf die Fachthemen zu sprechen.

Prof. Dr. Reinhard Quick, Geschäftsführer der Verbindungsstelle Brüssel des Verbands der Chemischen Industrie, sieht Indien in den nächsten Jahren unter den zehn größten Produzenten chemischer Erzeugnisse. Mit Spannung erwartet der Verband die Vereinbarung des Freihandelsabkommens zwischen der EU und Indien, wobei für den Verband die Absenkung von Zöllen und nicht-tarifären Handelshemmnissen von immenser Bedeutung sei. Außerdem sollten die sogenannten Ursprungsregeln, die sicherstellen, dass Waren präferenzberechtigt sind und damit zollfrei in den Vertragsstaat eingeführt werden können, EU-Standards entsprechen. Bei der Öffnung der gegenseitigen Märkte seien schließlich auch die Belange des geistigen Eigentums sowie Umweltschutz- und Sozialstandards ein wichtiger Bestandteil des Freihandelsabkommens. Während man bisher von einem Abschluss im Frühsommer des Jahres 2011 ausgegangen war, wird nunmehr eine Ratifizierung für Ende des Jahres angenommen.

Nordrhein-Westfalen (NRW) als gastgebender Standort der Veranstaltung wurde repräsentiert von Herrn Dr. Günther Horzetzky, dem Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Dieser hob die sehr positiven Wachstumsaussichten Indiens hervor. Untersuchungen erwarten ein indisches Wachstum von 324 Prozent bis zum Jahre 2050, was etwa 8,1 Prozent per annum entspricht. Damit sei Indien neben China einer der attraktivsten Märkte für deutsche Investoren. Das Bundesland habe darauf mit der Gründung von zwei Institutionen reagiert, der NRW invest GmbH sowie der NRW

international GmbH, die außenwirtschaftliche Investitionen begleiten soll. NRW sei in Deutschland Indiens wichtigster Handelspartner im Bezug auf Auslandsinvestitionen in Indien (Foreign Direct Investments). Aber auch umgekehrt sei NRW ein attraktiver Partner für indische Investitionen in NRW, zumal das Londoner Fachmagazin für ausländische Direktinvestitionen, fDi Magazin, Tochterunternehmen der renommierten Financial Times, festgestellt habe, dass unter 46 europäischen Regionen NRW hinter Schottland den zweiten Platz unter diesen Investitionsstandorten belegt. Weiterer Ausdruck für die Attraktivität NRWs sei die Tatsache, dass ca. 100 indische Unternehmen in NRW ihre Niederlassungen hätten, darunter bekannte Firmen wie Tata Consultancy Services, Mahindra & Mahindra sowie der Windenergiehersteller Suzlon.

Ignacio Garcia Bercero, einer der Unterhändler der Europäischen Kommission bei dem schon genannten beabsichtigten Freihandelsabkommen, erläuterte den Stand der Verhandlungen zwischen der EU und Indien. Bei dem EU-India Free Trade Agreement (FTA) handelt es sich um ein komplexes Werk, mit dem beide Seiten einen großen Wurf landen wollen. Das erklärt die lange Verhandlungsdauer von vier Jahren. Schließlich hat die EU ein derartig umfangreiches Abkommen noch mit keinem anderen Staat der Welt abgeschlossen. Gleiches gilt für Indien, für das die EU der größte Investor ist. Dieses Freihandelsabkommen wäre auch das erste seiner Art mit einem der aufstrebenden Schwellenländer. Die wichtigsten Herausforderungen dieses Abkommens seien vierfacher Natur: (1) Abschaffung von Zöllen, vor allem in den Bereichen Chemie und Automobilbau, (2) Landwirtschaft, gegenseitige Öffnung der Märkte, (3) Dienstleistungssektor, wobei die Bereiche Einzelhandel, Versicherungen, Wirtschafts- und Rechtsberatung noch schwierig seien sowie (4) das für beide Seiten zugängliche öffentliche Beschaffungswesen, das bereits recht liberal ist, jedoch auch in dieser Weise dokumentiert werden sollte. Dieses FTA zeichnet sich zusätzlich im Vergleich zu den Freihandelsabkommen mit Japan und Korea dadurch aus, dass ein wichtiger Bereich wie die Automobilindustrie nicht ausgeklammert werden wird.

Rajendra Prasad, Vorsitzender von NASSCOM (National Association of Software and Services Companies, Indischer IT-Fachverband), skizzierte die Bedeutung der indischen IT-Industrie, die bisher leider noch nicht das volle Potential bezüglich eines möglichen Handelsvolumens mit Deutschland ausschöpfen konnte. Aus Deutschland wurden IT-Leistungen im Wert von etwa 40 Milliarden EUR ins Ausland vergeben, wovon Indien jedoch nur Leistungen im Wert von einer Milliarde erhalten habe. Die bilaterale Zukunft dieser Branche läge zudem nicht im Export, sondern in der Zusammenarbeit. Um das volle Potential der Dienstleistungsfreiheit nutzen zu können, müssten die Visa-Regelungen gelockert werden, damit der transkontinentale Dienstleistungsverkehr erleichtert wird.

Schließlich stellte Poul Jensen, Direktor des European Business and Technology Centre (ebtc), seine noch junge von der EU mitfinanzierten Institution vor, deren

Ziel es sei, europäische Firmen auf ihrem Weg auf den indischen Markt zu unterstützen. Ihre Arbeit sei fokussiert auf die Sektoren Biotechnologie, erneuerbare Energie, Umwelt und umweltschonenden Verkehr. Vor allem soll europäische erneuerbare Technologie auf dem indischen Markt gefördert werden.

Insgesamt stand dieses Jahrestreffen unter dem Zeichen des sich abzeichnenden Freihandelsabkommens zwischen der EU und Indien.

Jona Dohrmann

## **Trierer China-Gespräche 2011: Wettrüsten in Asien? Die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte und die Reaktionen regionaler Großmächte**

Berlin, 09. Juni 2011

China rüstet auf, das steht außer Frage. Doch ist es nicht nur der Blick auf den wachsenden chinesischen Verteidigungshaushalt, der Skeptiker um die Machtbalance in Asien bangen lässt; der größte asiatische Akteur tritt zudem hinsichtlich der eigenen Machtansprüche zunehmend selbstbewusst auf. Eine Analyse der Reaktionen auf diese Entwicklungen in China seitens der Mächte USA, Russland, Japan und Indien war das Ziel der Trierer China-Gespräche 2011, die von der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS), der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und der Juniorprofessur für Politikwissenschaft/Internationale Beziehungen der Universität Trier organisiert wurden und am 9. Juni 2011 in Berlin stattfanden. Über 50 Teilnehmer kamen dazu in den Räumlichkeiten der BAKS zusammen. Innerhalb von fünf Panels wurden zunächst anhand eines Vortrags Impulse gesetzt und dann unter der Moderation von Shi Ming (Journalist der Deutschen Welle) und Dr. Stefan Friedrich (Teamleiter Asien und Pazifik der KAS) rege im Plenum diskutiert.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der BAKS, Generalleutnant a.D. Kersten Lahl, und Dr. Stefan Friedrich (KAS) führte Jun.-Prof. Dr. Martin Wagener in die Thematik der Konferenz ein. Er skizzierte zwei in Asien parallel existierende Welten: Neben einer von der Globalisierung beeinflussten Welt des Handels existiere auch eine von Rüstungsprozessen bestimmte Welt des Sicherheitsdilemmas. Daraus ergebe sich das Paradoxon, dass China zwar ein eminent wichtiger Handelspartner der anderen regionalen Großmächte sei, deren Misstrauen aber dennoch nicht abnehme. Die verstärkten Handelsbeziehungen schafften laut Wagener Interdependenzen und Wirtschaftswachstum, hätten jedoch auch sicherheitspolitische Konsequenzen, beispielsweise die mögliche Aufstockung des Verteidigungsetats, Konflikte bei Rohstoffknappheit oder ein verstärktes Statusstreben. Ergebnis sei ein „Wettrüsten neuen Typs“.

Das erste Panel eröffnete Brigadegeneral Hans-Werner Wiermann vom Bundesministerium der Verteidigung mit seinem Vortrag „Die Volksbefreiungsarmee Chinas: Strategische Ausrichtung und Fähigkeitsprofil“. Er erklärte, das Reich der